

## Zur Soziologie der Kirche.

Von Heinrich Keller S.J.

Im Leben und Denken unserer Tage, im inneren und äußeren Ringen von heute geht es wohl mehr denn je um Erfassung und Beherrschung von Ganzheiten („der totale Staat“), von Gemeinschaften, von letzten Wirklichkeiten („Radikalismus“) und tiefsten Lebensgründen. Wenn nach Max Deutinger „die Frage der Zeit im tiefsten Grunde eine religiöse ist“, — Wer nicht für mich ist, ist wider mich! — „und Sozietät und Politik nur Umhüllungen ihres verborgenen Daseins sind“, dann ist heute der Einsatz im religiösen Kampfe der Einzelnen und Gemeinschaften, der Einzelnen in der Gemeinschaft, klarer und entschiedener das Ganze, das Letzte, ja die am meisten wirkliche und lebendige Gemeinschaft mit Gott. Wir Katholiken wissen, was das bedeutet: Kampf des Gottesstaates gegen den „Welt“-Staat im Sinne St. Augustins, Kampf der Kirche, der einen wahren, mit der „Gegenkirche“ in dem einen großen Weltkrieg, der ohne Waffenstillstand bis zur Vernichtung durchgeköpft werden muß. Und da sehnen wir uns mehr als je vielleicht nach Führern und Helfern, nicht nur im Lebenskampf, sondern auch im Wissenskampf um die wahre Gestalt und Verwirklichung der Kirche.

Da war es ein glücklicher Gedanke und ein sehr dankenswertes Bemühen zuerst Karl Neundörfers, dann Dr. Werner Beckers, und endlich Dr. Heinrich Getzenys, für diese geistige Situation die starken Anregungen erneut lebendig zu machen, die von dem Buch Friedrich Pilgrams, Die Physiologie der Kirche (zuerst 1860 bei Kirchheim, Mainz, herausgebracht) auch heute und gerade heute ausgehen können<sup>1</sup>.

Ein eigenartiges, tiefes Buch eines eigenartigen, tiefen, durch und durch deutschen und durch und durch katholischen Menschen; ein Stück, wohl das beste Stück seines Lebens: objektiv gemachtes und dargelegtes höchst persönliches Ringen um die volle Wirklichkeit und einen vollen wissenschaftlich befriedigenden Begriff von der Kirche.

Pilgram wurde 1819 im Rheinland geboren als Kind einer Familie lutherischen Glaubens, in der zwar rationalistische Anschau-

---

<sup>1</sup> Pilgram, Friedrich, Physiologie der Kirche. Forschungen über die geistigen Gesetze, in denen die Kirche nach ihrer natürlichen Seite besteht. Text der Urausgabe. Mit einer Einführung (Deutsche Klassiker der katholischen Theologie aus neuerer Zeit, hrsg. v. Dr. Heinrich Getzeny, III. Band). gr. 8<sup>o</sup> (LIX und 457 S.) Mainz 1931, Matthias-Grünwald-Verlag, Auslieferung bei H. Rauch, Wiesbaden. M 12.—.

ungen, aber sittlich strenge Grundsätze fürs praktische Leben herrschten. Schon in den Gymnasialjahren in Köln und Duisburg wollte er Klärung religiöser Zweifel in der Wissenschaft finden, erreichte einige Beruhigung im reinen Pantheismus Spinozas, geriet dann aber doch in „die wirbelnde Bewegung hinein, in der der einseitige Subjektivismus der germanischen Neuzeit so unzählige strebende Geister zerreibt“<sup>2</sup>. Durch alle Abgründe der mißgeleiteten Spekulation des deutschen Idealismus ging nun sein Weg, bis hinein in den absoluten Zweifel an Wahrheit, an Inhalt, ja am Dasein selbst des Denkens. „Jahre eines an Verzweiflung grenzenden innersten Unglücks, grenzenlosen geistigen Elends. Indes hielt mich mit der Gnade Gottes die Stärke meiner Gesundheit aufrecht“<sup>3</sup>.

An den Universitäten Halle und Berlin suchte Pilgram Antwort auf seine quälenden Fragen im Studium der Philosophie, vor allem in gründlicher Beschäftigung mit der Hegelschen Philosophie. Seine Stellung zu Hegel ist bedeutsam für die Erfassung seiner ganzen Geistesarbeit. Die Bearbeiter meinen in der Einführung (XXIV), daß der „Grundansatz (der Gedankengänge Pilgrams) mit der in und mit Hegel gegebenen Richtung des Denkens übereinstimmt“. Aber wäre mit dem Grundansatz, der doch das Ganze keimhaft enthält, nicht auch der Grundirrtum des Hegelschen Systems im Keime gegeben und zugegeben? Diesen Grundirrtum Hegels aber und seinen falschen Standpunkt gerade der Wirklichkeit und Kirche gegenüber, hat Pilgram stets entschieden abgelehnt und energisch bekämpft; was dann auch von den Bearbeitern gut herausgestellt und belegt wird. Pilgram selbst sagt vorsichtig: „Ich kam zwar nicht durch die Hegelsche Philosophie, aber doch auf die Veranlassung derselben hin, zur Einsicht in die Möglichkeit der Wahrheit“<sup>4</sup>. Mit der Bejahung der Wirklichkeit und der Möglichkeit wissenschaftlicher Erkenntnis auch in religiösen Dingen trat dann sofort die entscheidende Frage in den Blickpunkt all seiner Forschungen: das Bemühen um einen wahren und vollen Begriff der Kirche. Auch in Teile der mittelalterlichen Philosophie und Theologie drang er nun ein, studierte „De civitate Dei“ und einzelnes aus dem hl. Thomas. Zum ehrlichen Ringen und zu der unerbittlichen Folgerichtigkeit im Leben und Denken gab Gott den Segen und die Gnade der Bekehrung. Es war ihm wahrhaftig nicht leicht geworden. „Es war mir schwer geworden, in das Wesen der katholischen Kirche einzudringen. Gerade, daß ich von Kindheit an

<sup>2</sup> Selbstbiographische Mitteilungen, bei D. A. Rosenthal, *Convertitenbilder aus dem 19. Jahrhundert*, Bd. 1, Abt. 2 (Schaffhausen 1871). S. 381—387: 382.

<sup>3</sup> Ebd. 383.

<sup>4</sup> Ebd.

mit dem Katholizismus bekannt war, bildete mir ein Hindernis. Gewisse Zuständigkeiten hatten mich von jeher eher abgestoßen. Schwer war es mir geworden, durch manche äußere Schatten, durch manche halbe Entstellung, durch manche subjektivistische Auffassung des 19. Jahrhunderts in das historische und ewige Wesen der Kirche einzudringen<sup>5</sup>.“ — 1846 trat Pilgram zur katholischen Kirche zurück.

Sein ganzes Leben verbrachte er mit wissenschaftlicher und schriftstellerischer Arbeit. Ein kurzer Versuch politischer Betätigung, als Schriftleiter der „Germania“, zeigte, daß Eingehn auf Augenblicksbedürfnisse und auch auf Anschauungen des politischen Katholizismus diesem tief philosophischen Geiste zu fern lag. „Immer geht es Pilgram um ‚die bleibende Idee der inneren Verhältnisse‘, nicht um ‚die Aufstellung von vorübergehenden, durch die Lage der Gegenwart bedingten praktischen Maximen‘“ (XXXIV). Unverheiratet, zurückgezogen lebte er als Schriftsteller in Monheim bei Köln, einem wahrhaft christlich frommen, aszetisch-kontemplativen Leben hingegeben, in sich befriedet und Frieden um sich verbreitend, doch nicht abgeschlossen, sondern mit starkem persönlichem Einfluß auf gleichgesinnte Freunde. Nach zehnjähriger schwerer Krankheit starb er still, wie er gelebt, im Jahre 1890.

Der Neuausgabe der Physiologie der Kirche haben die Bearbeiter eine recht gute Einführung in die persönlichen und geistesgeschichtlichen Hintergründe des Buches vorangeschickt. S. LVIII werden 17 Schriften und Aufsätze Pilgrams aufgeführt. Das umfangreichste und bedeutendste seiner Werke ist fraglos die Physiologie der Kirche; da hat er die Frucht ganz persönlichen, heißen geistigen und geistlichen Ringens niedergelegt: „Forschungen über die geistigen Gesetze, in denen die Kirche nach ihrer natürlichen Seite besteht“; so erklärt der Untertitel den Haupttitel.

Beide zusammen bezeichnen Ausgangspunkt, Standpunkt, Kraft und auch wohl Schwäche der Forschungen. „Physiologie“ ist nicht so sehr gemeint im biologisch-organischen Sinn, sondern in dem heute kaum mehr geläufigen Sinn von „Naturlehre“. Damit will aber Pilgram nicht eine apologetisch-philosophische Heranführung an die Kirche gleichsam von außen her bieten — deren Berechtigung jedoch nicht geleugnet wird —, sondern „hier muß für die Erörterung des Verhältnisses der Wissenschaft zur Kirche die Wahrheit und Wirklichkeit der letzteren absolut vorausgesetzt werden“ (329), also aus der absoluten Gewißheit des Glaubens und der Offenbarung heraus, als Wissenschaft aus dem Glauben; wohl

---

<sup>5</sup> Ebd. 385.

im Sinn der Augustinischen „cogitatio post fidem“ und der scholastischen „fides quaerens intellectum“. Das Subjekt des Denkens weiß sich ganz und gar mit allen Tätigkeiten und Kräften in der Kirche (vgl. 330), und gegen den Hermesianismus wird bewußt die Unmöglichkeit betont, das Denken in Glauben und Kirche zeitweise zu suspendieren, um von außen in nur philosophisch-wissenschaftlichem Denken das Glaubensgebäude der Kirche wieder für sich aufzubauen.

Pilgram geht aus von der gegenwärtigen Tatsache der Kirche, wobei Wirklichkeit und Wesen der Kirche im vollsten und tiefsten Sinn genommen werden. Das Zeugnis der Kirche über sich selbst, ihren göttlichen Ursprung, ihr göttliches Leben (in Christo Jesu) und ihre göttliche Sendung wird bekräftigt und bewiesen durch ihr tatsächliches, rechtlich-geschichtlich erscheinendes Leben. Diese vom Kardinal Dechamps so lebhaft angeregte und im Vaticanum (vgl. Denz. 1794) lehramtlich bestätigte Auffassung ist Pilgram aus der Seele gesprochen. Die ganze Offenbarung und Lehrentfaltung der Kirche nach ihrer positiven Seite setzt er in seinen Forschungen voraus, um in dieser Voraussetzung die Kirche in wissenschaftlicher Spekulation als Gemeinschaft zu behandeln. So bietet er eine Art christlicher Soziologie der Kirche, die er in ihrer vollen Wirklichkeit in einen vollen Begriff zu fassen sucht „nach ihrer natürlichen Seite“. So ist die Kirche ihm „die in den positiv historischen Tatsachen der göttlichen Offenbarung und Weltregierung und den durch sie herbeigeführten Institutionen gegebene wirkliche Vereinigung Gottes mit der Menschheit, der Menschheit mit Gott in Christo, welche die Vereinigung der Einzelnen mit Ihm nicht etwa nur bedingt und vermittelt, sondern selbst ist und in sich enthält“ (Histor.-polit. Blätter, Bd. 34, S. 354 f.).

In seiner Art will Pilgram einen lebensvollen und vollen Begriff der Kirche vermitteln, voll in metaphysischer Weite und Tiefe: Die Kirche als Versammlung der Gläubigen (Gemeinde), die Kirche als Heilsanstalt in ihrer rechtlich-geschichtlichen Erscheinungsweise und Wirklichkeit, in der sie hierarchisch organisiert den auf Erden fortlebenden Christus darstellt, die Kirche endlich als der geheimnisvolle Leib Christi im umfassendsten Sinn, als das große Reich Gottes, das alle in Christo Begnadeten und in ihm mit Gott in Glaube und Liebe persönlich vereinigten Geschöpfe umfaßt.

Aus dieser Fülle des Kirchenbegriffes entfaltet er dann in oft überraschenden Zusammenhängen und zwar schweren, bisweilen fast trockenen, aber ungewöhnlich anregenden Darlegungen die einzelnen Elemente, Momente des Aufbaus, des Werdens, der Gliederung und des Lebens der Kirche. Um nur einiges anzudeuten: Vorgeschichte der Kirche, Kirche und Offenbarung, Kirche und Religion, die hierarchische Organisation der Kirche in Priesteramt,

Lehramt und Hirtenamt zur Stellvertretung Christi und Fortführung seines Werkes, die Eigenschaften der Kirche, Autorität, Wirksamkeit, sakramentaler Charakter, sakramentales Leben, allgemeines und besonderes Priestertum, sichtbare und überirdische Kirche, Kirche im Kampf mit der Welt, Kirche als Mittelbegriff der Dogmatik und Religionslehre, das unmittelbare Verhältnis des Menschen zu Gott und die kirchliche Vermittlung, das Christenleben in der Kirche, Nachfolge und Nachahmung Christi in der christlichen Gemeinschaft.

Wer Pilgrams Führungen hinein in das Geheimnis Christi und der Kirche folgt, wird oft nicht leichten Weg haben, aber dafür auch die gewaltige, alles andere zusammenfassende und überragende, überaus „energische“ Wirklichkeit unseres geheimnisvollen mit Christus in Gott verborgenen Gemeinschaftslebens spüren, diesem seltenen Mann nachspüren, der mit starker Liebe Christus, den ganzen, Haupt und Glieder, die hl. katholische Kirche, unsere Mutter, mit der letzten Faser seines Wesens männlich geliebt hat. Gewiß davon spricht er nicht eigentlich, nie wird er schwungvoll oder gar dichterisch. Aber wenn dieser ernste, nüchterne, tiefgründige Norddeutsche fast warm von Christus und Seiner gebenedeiten Mutter spricht, wenn er das Christus stellvertretende Fürwort groß schreibt, dann will das bei einem solchen Mann etwas sagen.

Darum kann es nicht wundernehmen, wenn so viel Licht, Kraft und Entschiedenheit dieses Laientheologen auch Schatten, Schwächen und Grenzen bedingen. Bezeichnend ist ein Satz aus Pilgrams Vorwort: „Der Verfasser weist . . . von vorneherein zur Entschuldigung etwa mitunterlaufender, an sich oder in ihren Konsequenzen irriger Ansichten auf den Charakter seines Buches als Forschung im Unterschied von ‚Lehrbuch‘ hin und versichert dazu allen ängstlichen Gemütern, welche etwa dieses oder jenes bedenkllich finden könnten, daß er auch hinsichtlich seiner Schriften stets als entschiedener Katholik zu handeln fest entschlossen ist.“

Er will aus dem Glauben heraus die natürliche Seite der Kirche, gleichsam ihre Philosophie, darlegen; ist doch auch die natürliche Gemeinschaft der Menschen durch die Erlösung in der Kirche geheilt und wiederhergestellt, dann aber über alle Anlage und Forderung der Natur hinaus erhoben worden zur unmittelbaren persönlichen Gemeinschaft mit Gott in der Gnade Christi. Kann man da aber wirklich noch die „natürliche“ Seite für sich in philosophischer Betrachtungsweise herausstellen? Muß das nicht notwendig Theologie sein, Wissenschaft aus dem Glauben heraus und zwar subjektiv und objektiv? (Vgl. etwa Vaticanum D. 1796.) Es ist sehr bezeichnend, daß der Prager Theologe N. Ehrlich in seiner Fundamentaltheologie (1859 und 1862) bedeutende Übereinstimmung mit Pilgram mit wiederholter Anführung der Physiologie der Kirche

aufweist, aber bei der Herübernahme von Pilgrams Begriffsbestimmungen ein „übernatürlich“ hinzufügt (439).

Ferner hat Pilgram gewiß eifrig und gründlich auch die katholische Dogmatik studiert, sogar in einer für einen Laien und Konvertiten erstaunlichen Gründlichkeit. Genaueres über seine Quellen wissen wir leider nicht. Er selbst nennt beiläufig Schriften des hl. Augustinus; er führt St. Thomas an; die skotistische Auffassung über den Beschluß der Menschwerdung auch *ante praevisum peccatum* kennt er und macht sie sich zu eigen; er erwähnt Klee, Möhler, Perrone, bringt Stellen aus Dechamps, kennt die vorzüglichen kirchenrechtlichen Werke des geistvollen Konvertiten Philipps . . . Doch fehlt ihm etwas die Vertrautheit mit Sinn und Sprache der überlieferten Theologie. Das mag den Vorzug haben, daß er alte Wahrheiten in ganz neuem Lichte zeigt, ererbtes Glaubensgut als lebendig persönlichen Erwerb, als „Errungenschaft“ vorführt; aber damit ist auch die Schwierigkeit gegeben, ihn in die theologische Denk- und Ausdrucksweise der Kirche leicht und sicher einzuordnen, ihn für die notwendige wissenschaftliche und praktische Tagesarbeit der Kirche anzuwenden und auszuwerten.

Leider tritt die wichtige und notwendige, auch durch das Vaticanum lehramtlich gefestigte Unterscheidung von „Natur“ und „Übernatur“ bei Pilgram nicht klar hervor. Häufig scheint er Natur im augustinischen Sinn zu nehmen als Urstand der Menschheit, als das, was im Anfang war; ein anderes Mal meint er mit „übernatürlich“ gar das Übersinnliche (346).

Eine Überspitzung in der Anwendung des Grundsatzes innerer Einheit, Folgerichtigkeit und metaphysischer innerer Zusammenhänge der Dinge auf dem Gebiet der Offenbarung und des Glaubens wird aus Pilgrams Schulung an Hegel verständlich. Univ.-Prof. Dr. W. Schwer spricht in seiner Besprechung des Buches von Pilgram (K. V. vom 27. 3. 32) von einem „leisen Anflug von ideologischem Radikalismus“. Man kann aber Pilgram, wenigstens in der „Physiologie“, doch wohl schwerlich mit Dr. Paul Jostock (K. V. vom 8. 5. 32) auf dem halben Wege zum „Universalismus“ von O. Spann sehen, wenn er allerdings auch den Einzelmenschen, die Person in der Kirche, d. h. im geheimnisvollen Leibe Christi, stets und in allem als in der Gemeinschaft stehend auffaßt, als in Funktion der übernatürlichen Gemeinschaft der Begnadeten. Aber gerade daraus würde sich doch ein wesentlich verschiedenes, höchstens entfernt analoges Verhältnis von Gemeinschaft und Person für die tiefer stehenden, sozusagen versachlichten Menschenverbände der „natürlichen“ Lebensgebiete in Staat und Wirtschaft ergeben (vgl. 127 f.). Die ideale Einordnung des Staates in die Kirche und deren grundsätzliche Überordnung wird von Pilgram so entschieden dargestellt, daß es fast an „potestas di-

recta“ anklingt (144 f.). Ferner tritt die Zweiheit der kirchlichen Hierarchie als Weihengewalt und Leitungsgewalt, diese wieder unterschieden in Lehrgewalt und Regierungsgewalt, nicht genügend klar hervor.

In diesen für die heutige Verwendung der Gedankengänge Pilgrams vorgeschlagenen Ausgleichungen mag manche Auffassung unserer seit 1860 weiter fortgeschrittenen, besonders am Vaticanum geschulten Theologie stark einfließen, die der geschichtlichen Verumständung beim ersten Erscheinen des Buches nicht ganz gerecht wird. Aber ist es nicht unverdient, ja ungerecht, wenn ein solcher Mann und ein solches Buch fast verschollen waren, wenn sie in katholischen Nachschlagewerken, in Werken über die Kirche nicht einmal erwähnt werden? Kann nicht Pilgram für die auch innere und wissenschaftliche Auseinandersetzung der katholischen Wissenschaft mit dem deutschen Idealismus und besonders mit Hegel, die doch erst in den Anfängen steht, gute Dienste leisten? Der Weltgeist macht heute gewaltige Anstrengungen, in das Geheimnis tiefster Menschheitsverbundenheit einzudringen und es dann zu gestalten nach seiner Weise, als kommunistisches Kollektiv, als totalen Staat, totale Wirtschaft, verabsolutierte Rassengemeinschaft. Die katholische Antwort, die Antwort der Kirche in Lehre und Leben, kann nur sie selbst sein, ihre tiefste Wirklichkeit und ihr tiefstes Wesen als der geheimnisvolle Leib Christi. Und das scheint gewiß zu sein, daß eingehende Beschäftigung mit Pilgrams Physiologie der Kirche und zeitgemäße Einordnung seiner bedeutenden Geistesarbeit in unsere katholische Philosophie, Soziologie, Theologie, im engen Anschluß an den in seiner Kirche fortlebenden Christus, dem Pilgram so treu gedient hat, und nach dem Vorbild seines stillen unentwegten Ringens uns seinem Ziel und damit auch einem sehnsüchtig erstrebten theologischen Ziel unserer Tage näher bringen kann: „Ein klarer, allseitig genügender, fester und bestimmter Begriff von der Kirche vom Geistesstandpunkt der modernen [katholischen] Wissenschaft“<sup>6</sup>.

---

<sup>6</sup> Bei Rosenthal a. a. O. 385.